

## INTERVIEW

## „Keith, der Neidhammel“

Der Ritter des Rock 'n' Roll: **Sir Mick Jagger** über sein Verhältnis zum englischen Klassensystem, zu Viagra, Premierminister Tony Blair und großen Frauen



## Sir Mick Jagger

## ■ 26. Juli 1947

Michael Philip wird als Sohn von Basil (Sportlehrer) und Eva Jagger (Kosmetikerin) in Dartford, England, geboren.

## ■ Rolling Stones

1962 Gründung der Band, 1963 folgte die Debütsingle „Come On“, 1965 „I Can't Get No Satisfaction“.

## ■ Rock 'n' Roll

Nach 42 Band-Jahren wird Jagers Vermögen auf 180 Millionen Pfund geschätzt. Er ist Vater von sieben Kindern.

**FOCUS:** Der Film „Alfie“ lief gerade in den englischen Kinos an. Sie schrieben dafür den Soundtrack. Würde es Ihnen zu langweilig, auf Solopfeifen zu wandeln oder die nächste Platte der Stones vorzubereiten?

**Jagger:** Nicht unbedingt. Dieses Angebot kam von den richtigen Leuten zu einer passenden Zeit: Mit Dave Stewart Songs zu schreiben reizte mich, und außerdem war es eine tolle neue Erfahrung.

**FOCUS:** Der Hauptdarsteller mimt einen notorischen Womanizer. Wie viel Alfie steckt denn in Ihnen?

**Jagger:** Heute nicht mehr viel. Alle jungen Männer tragen viel von Alfie in sich, sie haben Träume, die eigentlich nichts bedeuten. Viele Beziehungen, die unwichtig bleiben, aber Spaß garantieren. Alfie fehlt eine wirkliche Rolle im Leben, alles bleibt im Umbruch. Dies mag an einen jungen Mick Jagger erinnern, aber nicht mehr an den heutigen.

**FOCUS:** Die erste Single heißt „Old Habbits Die Hard“. Welche schlechte Angewohnheit konnten Sie nicht loswerden?

**Jagger:** Gott sei Dank die meisten. Rauchen, Trinken und Drogen bedeuten mir heute nichts mehr. Ich kann schlechte Gewohnheiten schnell ablegen.

**FOCUS:** Was fiel Ihnen besonders schwer: mit dem Rauchen aufzuhören oder kein Heroin mehr zu nehmen?

**Jagger:** Nie wieder zu rauchen. Das war wirklich hart, eine echte Qual. Daran erinnere ich mich genau, auch wenn es schon 25 Jahre her ist.

**FOCUS:** Den originalen „Alfie“ spielte Michael Caine. In der neuen Version versucht sich Jude Law. Mögen Sie persönlich Remakes von Klassikern?

**Jagger:** Generell scheint es ein Limit an Originalität zu geben. Kulturgeschichtlich sind Remakes ohnehin ein altes Phänomen: Im Mittelalter störte sich niemand daran, wenn jemand einen bekannten Stoff oder ein bestimmtes Motiv neu bearbeitete. Originalität zählte damals nicht als besonderes Talent, sondern die Art, das Bestehende neu und besonders darzustellen. In der Renaissance richtete sich alles nach klassischen Idealen, die kunstvoll wiederbelebt wurden. Die Interpretation ist entscheidend.

**FOCUS:** Sehen Sie das ebenso locker, wenn Künstler wie Britney Spears oder Fatboy Slim sich an Ihren Stücken versuchen?

**Jagger:** Es gefällt mir meistens, wenn sich andere Künstler daran wagen. Einerseits kommt meistens etwas Unterhaltsames dabei raus, und andererseits bekommen wir dafür Geld.

**FOCUS:** Fans waren erschüttert, von der schweren Erkrankung des Stones-Schlagzeugers Charlie Watts zu hören. Wie geht es ihm?

**Jagger:** Gott sei Dank geht es Charlie wieder besser. Anscheinend konnte er einen Teilsieg erzielen. Allerdings muss er alle sechs Monate ins Krankenhaus und sich testen lassen. Das hört leider nie wieder auf. Aber er scheint in Ordnung.

**FOCUS:** Fürchten Sie sich vor solchen Momenten, die Ihnen zeigen, wie fragil unser Leben doch ist?

**Jagger:** Definitiv. Eine schwere Krankheit im Freundeskreis spitzt das noch zu.

**FOCUS:** Wir sitzen hier in einer Suite im Luxushotel „The Dorchester“. Erinnern Sie sich daran, wann Sie zum letzten Mal eine solche in Rockstar-Manier zerlegt haben?

**Jagger:** Bis dato habe ich kein einziges Hotelzimmer mutwillig zerstört. So etwas wäre weder interessant für mich, noch wäre es besonders originell.

**FOCUS:** Können Sie sich daran erinnern, wann Sie zum letzten Mal nicht erkannt wurden?

**Jagger:** Natürlich, denn das passiert ständig. Irgendwelche Menschen drücken ihre Kinder an mich, um uns zu fotografieren. Dann fragen sie die Kinder, ob sie wissen, wer ich bin. Natürlich schauen die mich meist entgeistert an und sagen nein. Woher sollten sie es auch wissen? Die kennen die Power Rangers und Mickymaus.

**FOCUS:** Es stand zu lesen, dass Ihr Kindergartenfreund Keith Richards nicht gerade begeistert war, als Sie den Ritterschlag annahmen.

**Jagger:** Dieser Neidhammel! Er würde es lieben, selber einen zu bekommen. Immer wenn Keith sauer auf mich scheint, ist er in Wirklichkeit wahnsinnig eifersüchtig.

**FOCUS:** Welche Ehre schätzten Sie aus popkultureller Sicht höher ein: den Ritterschlag oder die animierte Comicfigur, die Ihnen die Simpsons-Zeichner widmeten?

**Jagger:** Beides ehrt mich sehr.

**FOCUS:** Der Ritterschlag ist ein Relikt eines strengen englischen Klassensystems. Bedeutet dieses Ihnen etwas?

## Alte Herren

Die Rolling Stones: Ron Wood, Sir Mick Jagger, Keith Richards und Charlie Watts (v. l.)



## British Establishment

Den Soundtrack spielte Jagger mit Dave Stewart ein, unterstützt von Joss Stone

**Jagger:** Ich nehme das nicht wirklich ernst. In England wirkt das Klassensystem auf mich heute sehr porös, viel durchlässiger als beispielsweise in Frankreich. Allerdings kann man in Großbritannien stets die regionale Herkunft der Menschen an ihrem Ak-

**Premiere**

Jagger singt den Soundtrack für „Alfie“. Die Hauptrolle spielt Jude Law



**Große Frau**

Dass L'Wren Scott den Sänger um 20 Zentimeter überragt, stört Jagger nicht

zent erkennen. Das verwechseln viele mit Klasse.

**FOCUS:** Imitierten Sie deshalb in früheren Zeiten den Cockney-Akzent der Arbeiter aus dem Londoner Eastend?

**Jagger:** Ich hatte nie einen Cockney-Akzent. Zugegebenermaßen versuchte ich mich früher manchmal darin.

**FOCUS:** England diskutiert gerade die Einführung der so genannten „top-up fees“. Die Universitäten sollen nach Selbsteinschätzung Studiengebühren

erheben können. Stört Sie als ehemaliger Student der Eliteschmiede London School of Economics die Amerikanisierung der britischen Bildung?

**Jagger:** Heute gibt es viel mehr Universitäten als zu meiner Zeit. Damals war es viel elitärer. Heute studiert eine unglaubliche Anzahl von Menschen, und damit wird der Druck auf das Bildungssystem exorbitant. Selbstverständlich wäre es toll, wenn Bildung kostenlos wäre, aber das kann das System nicht tragen. Deshalb müssen Alternativen her. Damit will ich nicht sagen, dass das Prinzip der neuen Studiengebühren perfekt funktioniert, dennoch musste etwas geschehen.

**FOCUS:** Vorhin erwähnten Sie Ihr Interesse an der Geschichte. Sie produzierten den Film „Enigma“, der im Zweiten Weltkriegspielt. Mit welcher historischen Epoche beschäftigen Sie sich zurzeit?

**Jagger:** Momentan fasziniert mich ein neues Buch über Shakespeare („Will In The World“), das erklärt, wie er zu dem wurde, was er war. Damals kontrollierte die Bildungsmafia aus Oxford und Cambridge das Theaterwesen, allen voran Christopher Marlowe. Und Shakespeare studierte nicht in diesen Kreisen. Er besuchte zwar eine gute Schule und lernte Griechisch und Latein, aber viel von seinem Werdegang bleibt rätselhaft. Das Buch erzählt wunderbar vom Leben in London zu Shakespeares Zeit. Das fasziniert mich.

**FOCUS:** Was hoffen Sie, werden die Historiker in 100 Jahren über die Rolling Stones schreiben?

**Jagger:** Keine Ahnung. Hoffentlich erwähnen sie uns in einem Nebensatz.

**FOCUS:** Eher wegen der sexuellen Revolution, die mit den Stones einherging, als wegen einer sozialen Rebellion.

**Jagger:** Natürlich. Auch wenn ich das so nie für uns beanspruchen würde.

**FOCUS:** Irgendeine Vermutung, was die Gelehrten wohl über Tony Blair schreiben werden?

**Jagger:** Tony Blair einzuordnen, halte ich für schwieriger. Vor kurzem saß ich mit einigen Freunden zusammen, und wir diskutierten und fragten uns, was seine Errungenschaften eigentlich genau sind. Bis jetzt weiß ich es nicht, vielleicht kann man das später einmal deutlicher ausmachen.

**FOCUS:** Ein Cartoonist zeichnete Blair als eine längst überfällige schwangere Frau, die sich weigert zu gebären.

**Jagger:** Gut, dass Sie das so schön

gesagt haben, dann muss ich es nicht.

**FOCUS:** Ein Titel des „Alfie“-Soundtracks heißt „Blind Leading the Blind“. Irgendwie passt das zum angloamerikanischen Engagement im Irak.

**Jagger:** Daran könnte man denken. Ein Krieg jedenfalls, der auf falschen Einschätzungen beruht.

**FOCUS:** Sie sind bekannt dafür, nicht gern über die Vergangenheit zu reden. Warum singen Sie trotzdem noch die alten Hits?

**Jagger:** Weil die Leute sonst enttäuscht werden. Außerdem wird die Magie, gute Songs live zu spielen, nie verblassen.

**FOCUS:** Was würde der 16-jährige Mick über sein Alter Ego von heute wohl sagen?

**Jagger:** Schwierige Frage. Ich kann mich nicht mehr wirklich an ihn erinnern. Jedenfalls hatte er keine Vorahnung davon, dass er später einmal Stadien füllen würde.

**FOCUS:** In Ihrem Leben klingelten Sie oft bei Vätern, die sicher nicht begeistert waren, dass Mick Jagger die schöne Tochter abholt. Wie reagieren Sie, wenn jemand klingelt, um Ihre schönen Töchter für eine Nacht zu entführen?

**Jagger:** Ich musste nie irgendwo klingeln: Die Mädchen warteten immer schon vor der Tür auf mich.

**FOCUS:** In den sechziger Jahren experimentierten und sangen Sie über „Brown Sugar“. Haben Sie in den vergangenen Jahren einmal die kleinen blauen Pillen probiert?

**Jagger:** Ich werde jetzt nicht über Drogen reden.

**FOCUS:** Die Frage bezog sich auch nicht darauf, sondern auf eine legale Substanz, Hugh Hefners Lieblingspille Viagra.

**Jagger:** Nein, das brauche ich nun wirklich nicht.

**FOCUS:** In den Zeitungen wurde kolportiert, dass Sie den Boden in Ihrem Haus extra tiefer legen ließen, damit Ihre groß gewachsene Freundin sich darin wohler fühlt. Stimmen die Gerüchte?

**Jagger:** Nein, so nicht. Unter dem neuen Bodenbelag aus den achtziger Jahren schlummerte ein Parkett aus dem 19. Jahrhundert. Das wollte ich freilegen und restaurieren.

**FOCUS:** Stört es Sie manchmal, dass Ihre Freundin L'Wren Scott Sie mit 1,93 Metern bei weitem überragt?

**Jagger:** Für mich macht es keinen Unterschied, ob meine Frauen groß oder klein sind. Schön sollten sie sein. ■

INTERVIEW: JÖRG ROHLEDER